

Erfinden

Autor(en): **Klapproth, Ruedi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **77 (1990)**

Heft 11: **Bildungspolitik : Schweiz und Europa**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erfinden

Kürzlich sprach ich mit einem Kollegen. Er war am Ende, er mochte nicht mehr: Es hat doch alles keinen Sinn: Ihm war's zu schwer geworden.

Lasten schleppen ist ermüdend; zuletzt kann man nicht mehr. Deshalb erfand vor rund 6000 Jahren irgendein Sumerer das Rad.

Erfinden heisst, einen neuen Weg zur Lösung eines Problems entdecken. In früheren Zeiten waren Erfinder meist Bastler, Handwerker. Ein Problem zwang sie zum Nachdenken. Ihrer Phantasie gelang der Sprung über das Bekannte hinaus ins Neue, Unerwartete. Vielleicht war's schier undurchdringbarer Dschungel; langes Umherirren folgte. Oft war's der Sumpf, gar der Untergang. Manchmal aber war's gutes, neues Land: Erfolg!

Heute werden Erfindungen eher durch das Team von Experten gemacht. Meist handelt es sich um technische Erfindungen.

Wir Schweizer haben zwar einen Hang zum Traditionellen: In unserem Land herrscht weltweit die grösste Dichte an Heimatmuseen...; aber auch die Dichte der Patentanmeldungen ist bei uns imponierend.

Die Schule – als Spiegelbild der Gesellschaft – zeigt sich ähnlich. Wir Lehrer haben unsere Aufgabe während der Ausbildungszeit kennengelernt. Gesetze, Behörden, Experten zeigen uns, wo's lang geht. Die tägliche Arbeit und ständige Weiterbildung erweitern unser Blickfeld, unsere Erfahrung, in deren Rahmen wir unsere Pflicht tun. Wir sind auch Erfinder: Es wimmelt von öffentlich bekannten und individuellen technischen Hilfsmitteln. Aber die drückendsten Probleme liegen nicht im Technischen, Didaktischen, Methodischen. Sie liegen anderswo, und sie lasten ständig und schwer auf vielen von uns.

Von Robert Jungk, dem Zukunftsforscher (der diesen Begriff selber ablehnt: Die Zukunft soll man weniger erforschen, man soll sie vielmehr erfinden!), habe ich gelesen, wichtiger als technische Neuerungen seien soziale Erfindungen. Zur Verdeutlichung dieses Begriffes erwähnt er z.B. den Fussgängerstreifen, der ein soziales Problem teilweise löst: Fahrzeuge und Fussgänger können auf derselben Ebene nebeneinander leben.

Der Begriff «Soziale Erfindung» lässt sich ausweiten. Die Schule – selber eine soziale Erfindung – hat unendlichen Bedarf daran. Aus dem Stegreif eine Handvoll Probleme, die jeden von uns beschäftigen, viele bedrücken, weil die bisherigen Lösungsversuche nicht befriedigen: – Gewalt im Umkreis der Schule – Elitenförderung – Klassen mit grossem Ausländeranteil – Wettbewerb: Erster sein müssen – Fördern statt selektionieren – usw. Wollen wir uns nicht – wieder einmal – aufmachen, Neuland zu entdecken, erfinden? Wir können als einzelne träumen, denken, phantasieren. Wir können gemeinsam mit unsern Schülern, Schülerinnen und deren Eltern auf soziale Erfindungen ausgehen oder im Kreis der Fachleute auf Neues, bisher Unbekanntes hinarbeiten.

Erfolg ist nicht garantiert. Enttäuschungen und Pleiten stehen im Programm. Aber ich glaube nicht, dass bereits alle sozialen Erfindungen gemacht sind. Spannend ist's allemal.

Ruedi Klapproth